

Höchster Mitgliederstand seit dem Bestehen

Förderkreis Königshütte feiert sein 25. Jubiläum, die Königshütte ihr 275.

BAD LAUTERBERG (red). Am Tag des Förderkreises Königshütte, der kürzlich stattfand, wurde vormittags die Maschinenfabrik mit den alten Werkzeugmaschinen aufgesucht und auch das Eisenhüttenmuseum mit den Neuerwerbungen. Nachmittags tagte der Förderkreis zur Jahreshauptversammlung im „Hotel Riemann“. Montanforscher Dr. Wilfried Ließmann (Göttingen) sprach zum Thema „Die Holzkohlenwirtschaft im Südharz am Beispiel der Königshütte“. Er verstand es, sein Wissen mit Hilfe von Lichtbildern den Zuhörern näher zu bringen. Zunächst ging er auf den Aufbau der Platzmeiler ein, die die Köhler auch im Großraum von Lauterberg an besonderen Stellen, zumeist in der Nähe von Bächen oder in Quellnischen aufbauten. Zumeist wurde Knüppelholz vermeilert, weil dicke Baumstämme für den Bergbau und für den Häuserbau verwendet

wurden. 1823 hatten solche Meiler in der Regel eine Ausgangshöhe von drei Metern bei einem Durchmesser von neun Metern. Der Inhalt betrug rund zwei Kubikmeter. Alle 15 bis 16 Tage wurde der Meiler aufgebrochen, und die Holzkohle konnte auf speziellen Kohlenkarren geladen werden. Ein Meiler ergab etwa 20 Karren. Diese brachten die Kohle zur Königshütte, wo sie für den Hochofen zum Schmelzen der Eisensteine und für die Frischfeuer zur Herstellung von schmiedbarem Eisen Verwendung fanden. Im Lauterberger Forstrevier wurde vor allem harte Holzkohle aus den Buchen hergestellt, während an anderen Stellen die Fichte eine weiche Holzkohle ergaben. Die Entscheidungen wurden im Bergamt in Clausthal getroffen, wo an einem Tisch die Hüttenfachleute und die Forstleute saßen. Vorrang für die Verteilung der Holzkohlen

hatten immer die Silberhütten, die Eisenhütten bildeten den Schluss. Mitte des 19. Jahrhunderts benötigte die Königshütte jährlich etwa 10 000 Karren Holzkohle, alle hannoverschen Eisenhütten zusammen etwa 36 000 Karren. Jeder Köhlermeister musste im Jahr etwa 500 bis 600 Karren Kohle liefern. Der Hochofen der Königshütte wurde bis 1780 fast ausschließlich mit harter Holzkohle gefüllt, danach viel weiche Kohle, weil durch Borkenkäferbefall und Orkansschäden Unmengen an Fichtenholz schnell verarbeitet werden musste. Ab 1730 wurde auch Stukenholz mit verarbeitet. Aus den Akten des Bergarchivs in Clausthal können die Namen aller Köhlermeister ermittelt werden, auch die Forstorte, wo sie ihre Meiler betrieben. Die Kohlungssaison begann am Harzrand etwa im April und reichte bis November, im Oberharz lag der Beginn etwas später.

Mit Genehmigung des Forstamtes konnten Holzarbeiter nach Ablegen einer Prüfung Köhler werden. Im Südharz sind zwei Großkohlungsplätze bekannt: der Meilerplatz am Flößwehr oberhalb von Alt-Lauterberg, im Siebertal vor der Großen Kulmke und am Niental.

Vorsitzender Hans-Heinrich Hillegeist berichtete über die Tätigkeit des Förderkreises für das Jahr 2007. Der Schatzmeister Joachim Schorsch legte einen positiven Kassenbericht vor. Der Förderkreis hat derzeit mit 119 Mitgliedern den höchsten Mitgliederstand seit Bestehen erreicht. Hillegeist gab bekannt, dass das 25-jährige Jubiläum des Förderkreises und das 275-jährige der Königshütte auf einer Festveranstaltung am 7. November im Haus des Gastes begangen werden soll. Auch soll im November in der Schalterhalle der Sparkasse eine Sonderausstellung stattfinden.